



Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz

Erster Jahresbericht 2012

Trägerorganisationen:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédéral des assurances sociales OFAS
Ufficio federale delle assicurazioni sociali UFAS



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Secrétariat d'Etat à l'économie SECO
Segreteria di Stato dell'economia SECO



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

INHALT

Editorial	3
Kurzfassung	4
1. Strategische Standortbestimmung	5
1.1 Hintergrund und allgemeine Lage	5
1.2 Entwicklung des Umfeldes	6
1.3 Strategische Schlussfolgerungen für die Zukunft	7
1.4 Zielerreichung	8
2. Finanz- und Betriebsrechnung	9
3. Erbrachte Leistungen	10
3.1 Tagung	10
3.2 Website: internetbasierte Austauschplattform	11
3.3 Bündnisse gegen Depression	12
3.4 Expertengruppe	13
3.5 Mitglieder	14
3.6 Erhebung psychische Gesundheit in den Kantonen	14
3.7 Nationale Anlaufstelle	15
3.8 Adressdatenbank	15
3.9 Publikationen	16
3.10 Beiträge in Publikationen Dritter	16
3.11 Teilnahme und Beiträge an Veranstaltungen Dritter	16
3.12 Bilaterale und weitere Vernetzungstätigkeit	18
4. Ausblick	19

IMPRESSUM

© Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz Bern 2013

Gestaltung, Redaktion und Auskünfte:

Koordinationsstelle Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz
 info@npg-rsp.ch / www.npg-rsp.ch

c/o Gesundheitsförderung Schweiz, Dufourstrasse 30, Postfach 311, CH-3000 Bern 6

Dieser Jahresbericht ist nur elektronisch verfügbar unter www.npg-rsp.ch.

EDITORIAL

Wer einen Samen pflanzt, hegt im Kopf die Vorfreude auf eine prächtige Pflanze. Man hofft, dass sich die Pflanze mit sorgfältiger Pflege, gelegentlichem Düngen und begünstigendem Klima gut entwickelt.

Bei der Gründung des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz war es ganz ähnlich. Die Samen wurden gemeinsam durch die Trägerorganisationen nach Abstimmung über die Art der erwünschten Pflanze gesät. Ein Steuerungsausschuss wurde gegründet, um den jungen Spross zu pflegen und zu schützen. Der gewählte Boden war fruchtbar und die ersten kleinen Blätter spriessten in Form einer Geschäftsstelle. Die erste Blüte zeigte sich letzten Sommer bei der ersten Nationalen Netzwerktagung. Es freut den Steuerungsausschuss besonders, wie viele Personen und Organisationen Interesse daran bekundeten und unsere Bestrebungen unterstützten. Relativ rasch konnten wir weitere Früchte ernten: Mit der Website www.npg-rsp.ch wurden Partnerorganisationen vernetzt und Synergien genutzt und so dem Bedarf nach Wissenstransfer und Koordination im Bereich psychische Gesundheit Rechnung getragen. Erfreulicherweise scheinen auch die Präventions- und Managementansätze im Bereich psychische Gesundheit zuzunehmen. Wir haben noch viel Arbeit vor uns, aber wir sind zuversichtlich, dass unsere Vorhaben realisierbar sind. Dank der guten Wahl des Leiters der Koordinationsstelle, Alfred Künzler, ist die Professionalität des Netzwerks gewährleistet. Wir danken ihm für seinen Einsatz und freuen uns, weiterhin gemeinsam an dieser spannenden Aufgabe zu arbeiten. Wir danken ebenfalls den Partnerorganisationen, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben.

Dieser erste Jahresbericht des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz ist umfangreich und detailliert, da er als Grundlage für die weitere Arbeit dient. Der Bericht gibt eine Standortbestimmung, beschreibt die im ersten Betriebsjahr erbrachten Leistungen und gibt einen Ausblick. Unsere Pflanze hat ihre ersten Früchte getragen. Wir hoffen auf eine reiche Ernte.

Für die Trägerorganisationen:

Fabienne Amstad, Gesundheitsförderung Schweiz

Ida Bircher, BSV

Margreet Duetz, BAG

Maggie Graf, SECO

Daniela Schibli, GDK



KURZFASSUNG

Psychische Störungen sind persönlich, gesellschaftlich und volkswirtschaftlich relevant und werden in Zukunft noch an Relevanz zunehmen. Die multifaktorielle Bedingtheit der psychischen Gesundheit erfordert einen **multisektorialen Zugang** zu ihrer Förderung und der Prävention psychischer Erkrankungen inklusive Suizid. Die intersektorale Koordination soll daher verstärkt werden. Aufgrund der föderalen Strukturen in der Schweiz impliziert dies auch Koordination zwischen Bund, Kantonen und privaten Akteuren.

Der Bundesrat signalisiert wiederholt den Willen, in die psychische Gesundheit zu investieren. Dasselbe gilt für die Kantone. Sie melden hierbei deutlichen Bedarf an Wegleitung und Koordination. Das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz greift diese Voraussetzungen auf und hat das Ziel, die Akteure der psychischen Gesundheit in der Schweiz zu vernetzen und den Informationsaustausch zu fördern. Durch Nutzung von Synergien sollen ihre Massnahmen zur Verbesserung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung verstärkt werden.

Die Ziele für das erste Betriebsjahr des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz werden weitgehend erreicht. An der **1. Netzwerktagung Psychische Gesundheit Schweiz** nehmen dreimal mehr Personen teil als erwartet. Gut 150 Fachleute der psychischen Gesundheit treffen sich zum Wissens- und Erfahrungsaustausch. Ihre Rückmeldungen signalisieren weiteren **Vernetzungsbedarf**. Circa 20 bilaterale Gespräche und verschiedene Erhebungen unter 200 Akteuren ergeben dasselbe Bild.

Im Dezember 2012 wird die **Website** www.npg-rsp.ch aufgeschaltet. Damit wird auch die Möglichkeit des Beitritts zum Netzwerk eröffnet. Wenige Wochen später bestehen bereits 20 Anträge auf **Mitgliedschaft**, doppelt so viele Besucher der Website möchten regelmässige **News** erhalten, und weitere Gesprächsanfragen treffen ein. Im Verlauf des Jahres folgt die Koordinationsstelle bereits mehr als einem Dutzend Einladungen. Viele öffentliche Akteure der psychischen Gesundheit suchen den Kontakt zum Netzwerk. Die **Übersicht zur Förderung der psychischen Gesundheit** in den Schweizer Kantonen stösst auf Interesse. Wichtige nationale Akteure arbeiten in der Expertengruppe mit, darunter auch die Hausärzteschaft.

Die Erfahrungen im ersten Betriebsjahr zeigen, dass die Ressourcen für das Netzwerk, gemessen am Bedarf nach Vernetzung im Feld, knapp bemessen sind. Zu den Kantonen als wichtige Anspruchsgruppe zum Beispiel sollte ein regelmässiger Kontakt aufgebaut werden. Im Berichtsjahr kann jedoch nur ein Drittel besucht werden. Der **Ressourcenbedarf** wird zudem steigen, möchte man die Anfängerfolge des Netzwerks nutzen. Mitglieder und Website müssen gepflegt werden, um das Netzwerk produktiv zu halten. Es darf angenommen werden, dass mit steigender Bekanntheit und Mitgliederzahl das Interesse am Netzwerk noch zunehmen wird.

1. STRATEGISCHE STANDORTBESTIMMUNG

1.1 Hintergrund und allgemeine Lage

Psychische Störungen volkswirtschaftlich relevant

Die psychischen Störungen zählen zu den am weitesten verbreiteten Gesundheitsproblemen und werden „in ihrer persönlichen, gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung unterschätzt“ (Obsan, 2007, S. 4). Berichte der Weltgesundheitsorganisation und des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums sowie weitere Studien zeigen die hohe und möglicherweise zunehmende Anzahl psychischer Störungen auf, mit gesellschaftlich relevanten Folgen wie Gesundheitskosten, Suiziden, Arbeitsausfalltagen und Berentungen. Neuere Studien schätzen die volkswirtschaftlichen Kosten in der Schweiz aufgrund psychischer Störungen auf jährlich zehn bis über zwanzig Milliarden Franken.

Auf der anderen Seite attestieren Berichte der OECD der Schweiz zwar ein erstklassiges Gesundheitssystem, allerdings mit klaren Defiziten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Das gilt auch für den Bereich der psychischen Probleme respektive Gesundheit. Neuere evidenzbasierte Strategien in Europa beschränken sich nicht mehr auf traditionelle psychiatrische Planungsregeln. Anstatt Fokussierung auf die Behandlung im Sektor Gesundheit schlagen sie zur Reduktion der Inzidenz und Prävalenz psychischer Störungen einen multisektorialen Ansatz mit einer koordinierten Angebotskette von der Gesundheitsförderung bis zur Rehabilitation vor. Der Schutz, die Erhaltung und Verbesserung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung soll integraler Teil der Gesundheits- bzw. der Gesamtpolitik sein.

Multisektorale Koordination

Die Förderung der psychischen Gesundheit in der Schweiz ist ab Ende der 1990-er Jahre ein zunehmend stärkeres Anliegen sowohl des Bundes wie auch der Kantone. Ihre nicht nur individuelle sondern auch volkswirtschaftlich grosse Bedeutung wird zunehmend erkannt.

Das Projekt *Nationale Gesundheitspolitik Schweiz* wird 1998 als gemeinsame Initiative von Bund und Kantonen lanciert. An einer nationalen Konferenz im Mai 2000 wird die psychische Gesundheit als eines von drei Themen gewählt, um in gemeinsamer Verantwortung dazu eine Gesundheitspolitik zu entwickeln. Innerhalb von drei Jahren wird unter Beizug vieler Akteure aus dem Bereich der psychischen Gesundheit der *Strategieentwurf zum Schutz, zur Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz* (Rička et al. / BAG, 2004) ausgearbeitet. Dieser nimmt eine Public Health Optik ein und geht demzufolge von einem ganzheitlichen Gesundheits- und Krankheitsverständnis aus: „...psychische Gesundheit wird von biologischen, psychologischen, sozio-ökonomischen, sozio-kulturellen und institutionellen Faktoren beeinflusst. Eine nachhaltige Reduktion der Inzidenz und Prävalenz von psychischen Störungen kann deshalb nicht nur durch gesundheitspolitische Entscheide erreicht, sondern muss von einer generellen Politik gestützt werden. Diese soll Rahmenbedingungen schaffen, die positiv auf eine soziale, schulische und berufliche Integration der Bevölkerung einwirken.“ (S. 6). Die enthaltenen Ziele sind auf einen Zeitraum von zehn

Jahren ausgerichtet. Empfohlene Massnahmen beinhalten unter anderem nationale und multi-sektorale Kooperation.

Bündnisse gegen Depression und Programme zur psychischen Gesundheit

Ab 2003 führt der Kanton Zug als Pilotkanton unter Mithilfe des BAG ein Bündnis gegen Depression durch. Der Bund erwirbt dabei die Lizenzen für die in Deutschland entwickelten und evaluierten Materialien. Aufgrund des erfolgreichen Verlaufs erwirbt das BAG 2006 Lizenzen für die gesamte Schweiz und gibt sie kostenlos mit einer Vereinbarung an regionale Anbieter weiter. Bis 2011 beziehen neun weitere Kantone (AR, GE, LU, AI, TG, GR, BS, SO, SG) eine Lizenz vom BAG und der Krankenversicherer Helsana erwirbt die Nutzungsrechte für seine Mitglieder. Der Kanton Bern und das Fürstentum Liechtenstein beziehen die Materialien direkt von Deutschland. Insgesamt bestehen damit in der Schweiz dreizehn regionale Partner im Bündnis gegen Depression. Ihr Ziel ist die Früherkennung, optimierte Behandlung und Entstigmatisierung von Depression.

Verschiedene Kantone lancieren Ende der 2000-er und Anfangs der 2010-er Jahre neue Massnahmen oder ganze Programme zur Förderung der psychischen Gesundheit, teilweise aufbauend auf einem Bündnis gegen Depression.

Von der Krankheit zur Gesundheit

Vor dem geschilderten Hintergrund machen sich Bund, Kantone sowie die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz Gedanken, wie die psychische Gesundheit in der Schweiz weitergehend gefördert werden kann, das heisst über das Störungsbild Depression hinaus und vor dem Auftreten psychischer Symptome. Im *Konzept zur Stärkung der Gesundheitsförderung im Rahmen eines Netzwerks Psychische Gesundheit* (Schibli et al., 2010) wird der Grundstock dazu gelegt. Der Dialog Nationale Gesundheitspolitik stimmt im August 2010 der Errichtung eines Netzwerks Psychische Gesundheit wie im Konzept skizziert zu. Im Juni 2011 unterstreicht der Bundesrat in seinem Schreiben zur Strategie in der Gesundheitspolitik: „Besser vorsorgen und heilen ist das zentrale Leitmotiv der Gesundheitspolitik des Bundesrates“ (GS-EDI, S. 1).

1.2 Entwicklung des Umfeldes

Für das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz stellt 2012 sicherlich das Präventionsgesetz eine Grösse dar, die das Umfeld wesentlich mitgestaltet. Obwohl es letztlich nicht in Kraft tritt, werden durch die Diskussion Gesundheitsförderung und Prävention als Themen breit wahrgenommen. Damit findet eine gewisse Sensibilisierung in Politik und Öffentlichkeit statt. Die psychische Gesundheit im Speziellen fristet in der allgemeinen Diskussion gleichwohl ein Nischendasein.

Alle drei Nationalen Präventionsprogramme (Tabak, Alkohol, Ernährung und Bewegung) werden 2012 durch den Bundesrat für eine weitere Vierjahresperiode erneuert. Die psychische Ebene der Gesundheit wird durch diese Programme teilweise explizit, zum grösseren Teil aber implizit mit angesprochen.

Kantone machen vorwärts

Mehrere Kantone starten 2012 neue Aktivitäten zur Förderung der psychischen Gesundheit ihrer Bevölkerung oder bereiten solche vor. Andere führen bestehende weiter oder bauen sie aus, teilweise auf der Basis eines auslaufenden Bündnisses gegen Depression. Auch neue Stellen werden geschaffen, die explizit für die psychische Gesundheit zuständig sind. Insgesamt werden der Förderung der psychischen Gesundheit und der Prävention psychischer Erkrankungen von kantonalen Gesundheitsstellen wie auch von der Versorgung zunehmend höhere Prioritäten eingeräumt.

Psychische Gesundheit als Querschnittsthema

Dasselbe gilt leicht zunehmend auch für andere Bereiche, etwa die private Gesundheitsförderung im betrieblichen Umfeld, den öffentlich (durch das seco) überwachten Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, die Sozialversicherungen (insbesondere im Bereich der Invalidenversicherung durch die Früherfassung von gesundheitlichen Schwierigkeiten am Arbeitsplatz) oder Organisationen, die sich für Kinder und Familien einsetzen. Gesundheitsförderung im Alter wird von verschiedenen Seiten vorangetrieben (Gesundheitsförderung Schweiz, Radix, Kantone, VBGf). In diesem Rahmen wird auch die psychische Gesundheit der alternden Bevölkerung berücksichtigt. Gesundheitsförderung Schweiz startet ein neues Projekt zur betrieblichen Gesundheitsförderung mit der Zielgruppe Jugendliche. Auch hier wird die psychische Ebene der Gesundheit mit berücksichtigt. Dasselbe gilt für den Bereich Migration und Gesundheit, der von Bund und Kantonen 2012 weiterentwickelt wird. Ebenfalls im Thema Gesundheitskompetenz wird, getragen von einer Allianz verschiedener Organisationen, die psychische Ebene punktuell erwähnt. Für die Gesundheitsfolgenabschätzung gilt dasselbe.

1.3 Strategische Schlussfolgerungen für die Zukunft

Psychische Störungen sind persönlich, gesellschaftlich und volkswirtschaftlich relevant und werden in Zukunft noch an Relevanz zunehmen. Ihre multifaktorielle Bedingtheit erfordert einen multisektoralen Zugang zu ihrer Prävention. So hat zum Beispiel die Evaluation des Nürnberger Bündnisses gegen Depression in Deutschland gezeigt, dass nur gleichzeitige Interventionen auf mehreren Ebenen effizient und nachhaltig sind. Daher sollten die Anstrengungen zur intersektoralen Koordination noch verstärkt werden. Aufgrund der föderalen Strukturen in der Schweiz bedeutet dies auch die Notwendigkeit zur interkantonalen Koordination wie auch zwischen Bund, Kantonen und privaten Akteuren.




Der Bundesrat und seine Verwaltung signalisieren wiederholt den Willen, in die psychische Gesundheit zu investieren. Dasselbe gilt für die Kantone. Sie melden hierbei deutlichen Bedarf an Wegleitung und Koordination. Trotz mangelhafter nationaler Gesetzesgrundlage besteht somit eine hohe Bereitschaft im Feld, die psychische Gesundheit der Bevölkerung zu fördern und die Interventionen zu koordinieren. Dieser fruchtbare Boden sollte weiter bestellt werden. Nebst den bestehenden Massnahmen könnte eine verstärkte inhaltliche Lenkung und verstärkte Koordination einen weiteren Beitrag zur Verbesserung der psychischen Gesundheit in der Schweiz leisten.

1.4 Zielerreichung

Der Zweck des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz besteht darin, die Effizienz bestehender Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Krankheiten in der Schweiz zu erhöhen. Daraus abgeleitete Ober- und Jahresziele sowie deren Erreichung sind nachfolgend tabellarisch aufgeführt.

Ziele weitgehend erreicht

Oberziele des Projektes	Jahresziele 2012	Stand Ende 2012
Struktur Vernetzung möglichst vieler relevanter Akteure	1. Eine Netzwerkstruktur besteht	
	2. Bündnisse gegen Depression sind integriert	
	3. Kooperationen mit den wichtigsten Akteuren bestehen	
	4. Das neue Netzwerk ist den wichtigsten Akteuren bekannt	
Inhalt Wissensbereitstellung und Orientierung, Wissensaustausch, Synergienutzung, Aufbauhilfe	5. Ein Treffen der Bündnisse gegen Depression hat stattgefunden	
	6. Ein Netzwerktreffen hat stattgefunden	
	7. Ein Netzwerktreffen 2013 ist vorbereitet	
	8. Eine grössere Tagung 2014 ist vorgespurt	
	9. Eine interaktive Webplattform besteht	
Qualität Das Netzwerk ist verankert in Praxis (Expertenwissen) und Wissenschaft (Evidenz)	10. Eine Expertengruppe ist installiert	
	11. Ein Kommunikationskonzept liegt vor	
	12. Eine Prozessevaluation ist vorbereitet	

Legende:  erfüllt
 teilweise erfüllt / in Arbeit
 nicht erfüllt

2. FINANZ- UND BETRIEBSRECHNUNG

Der Vergleich der Rechnung mit dem Budget sowie die Verwendung der Geldmittel sind aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich.

In der Kolonne *Budget 2012* sind die von den Trägern vereinbarten Beträge sichtbar. Die Netzwerkabrechnung erfolgt über Gesundheitsförderung Schweiz. Diese privatrechtliche Stiftung ist MWSt-pflichtig. In der Kolonne *Rechnung 2012* (Abschluss durch Gesundheitsförderung Schweiz) ist die MWSt berücksichtigt.

	Budget 2012	Rechnung 2012
Einnahmen Total	212'000	219'916
Bund (BAG, BSV, seco)	105'000	105'000
Anteil Koordination Bündnis gegen Depression (BAG)	15'000	15'000
Zusatzbeitrag Netzwerktagung BAG	0	7'916
GDK	40'000	40'000
GDK Anteil an Übersetzungen	2'000	2'000
Gesundheitsförderung Schweiz (MWSt-pflichtig)	50'000	50'000
Ausgaben Total	212'000	216'004
Koordinationsstelle	157'000	169'948
Lohnkosten	110'000	98'667
Betriebskosten (<i>Sozialvers., MWSt-Aufw. GFCH, Büro, etc</i>) ¹	35'000	49'889
Mehrwertsteuer (<i>8% auf Einnahmen</i>)	0	15'704
Unterhalt Internetplattform	4'000	2'810
Übersetzungen divers	3'000	2'878
Reserve	5'000	0
Steuerungsausschuss	0	2'204
Retraite (Moderation, Verpflegung)	0	2'204
Massnahmen	55'000	43'852
Netzwerktagung ²	10'000	19'985
Aufbau interaktive Internetplattform ³	19'250	23'867
Prozessevaluation ⁴	15'750	0
Publikation einer Broschüre ⁵	10'000	0
Expertengruppe	0	667
Überschuss: Einnahmen minus Ausgaben	0	3'912

Erläuterungen zu den Abweichungen Rechnung - Budget:

¹ Inkl. MWSt-Aufwände und Buchhaltungsbeitrag Gesundheitsförderung Schweiz (Beitrag IT/Büro wurde nicht in Rechnung gestellt), Reisespesen (GA) und Beitrag Kinderkrippe Leiter Koordinationsstelle.

² Teilnehmerzahl dreimal höher als erwartet.

³ Budgetierter Gesamtbetrag für Aufbau Internetplattform ist 25'000 (eingehalten).

⁴ Prozessevaluation wird 2013 fällig.

⁵ Broschüre wird 2013 publiziert.

3. ERBRACHTE LEISTUNGEN

Nachfolgend werden die im ersten Betriebsjahr 2012 erbrachten Leistungen beschrieben.

Für ein einheitliches Bild nach aussen (Corporate Design) ist ein Kommunikationskonzept erstellt worden. Durch zeitliche, optische, inhaltliche und sprachliche Abstimmung aller Massnahmen werden Synergien genutzt, die Wiedererkennbarkeit der Organisation erhöht und damit eine maximale Wirkung ermöglicht.

3.1 Tagung

Am 20. Juni 2012 wird unter dem Titel „Netzwerktagung Psychische Gesundheit Schweiz“ die erste nationale Tagung zur psychischen Gesundheit veranstaltet. Gut 150 Fachleute der psychischen Gesundheit – ihrer Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung – treffen sich zum Wissens- und Erfahrungsaustausch im Institut für Exakte Wissenschaften der Universität Bern. Das sind dreimal mehr als ursprünglich angenommen. Durch die Menge wie auch in den Rückmeldungen der Teilnehmenden wird grosses Interesse an Vernetzung ausgedrückt.

Erfolgreiche Startveranstaltung

An der Tagung referieren mehrere nationale Exponenten der psychischen Gesundheit. Dr. Sebastian Haas, Chefarzt bei der Integrierten Psychiatrie Winterthur, spricht über konkrete Möglichkeiten psychischer Gesundheitsförderung. Dr. Niklas Baer, Leiter der psychiatrischen Rehabilitation im Kanton Basel-Land, kommentiert den aktuellen OECD-Bericht „Sick on the job? Mythen und Realitäten zur psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz“. Professor Bernd Röhrle von der deutschen Universität Marburg gibt einen internationalen Überblick zur Wirksamkeit psychischer Gesundheitsförderung.

Am Nachmittag berichten kantonale Fachleute aus den Kantonen Neuchâtel und Thurgau über ihre jeweiligen Massnahmen und den Stand der psychischen Gesundheit in ihren Kantonen. Einen Schwerpunkt bilden Workshops, in denen die Teilnehmer ihre Erwartungen an das neue Netzwerk formulieren können. Der Hausarzt und Präsident der Schweizerischen Akademie für Psychosomatische und Psychosoziale Medizin setzt mit seinem Abschlussreferat zur Frage, wie Grundversorger zur psychischen Gesundheit beitragen, einen wichtigen Schlusspunkt. Hausärzte gehören gemäss der Schweizerischen Gesundheitsbefragung zu den wichtigsten Ansprechpersonen auch für psychische Leiden.

Breite Teilnehmerschaft

Von den 155 Teilnehmenden sind 16% französischsprachig und 55% Frauen. Die Verwaltungen von 18 Kantonen sind vertreten, darunter vier aus der Romandie. Der Tätigkeitsbereich der Teilnehmer verteilt sich wie folgt (wobei die Zuordnung teilweise unscharf ist): Bildung 6, Forschung 5, Bündnis gegen Depression 5, Gesundheitsförderung und Prävention 42, Versorgung 8, Kantonale Verwaltung 26, Kantonsarzt 3, nationaler Verband 34, Profitorganisation 7, Diverse 6.

Von den 19 Referierenden sind ebenfalls 16% französischsprachig und 47% Frauen.

Gute Noten

Die Tagung erhält von allen 73 Personen (47%), die das Evaluationsblatt ausfüllen, weitestgehend gute Noten, sowohl allgemein/administrativ wie inhaltlich. Ein Bedürfnis nach verstärkt praxisbezogen Inhalten und mehr persönlicher Vernetzungsgelegenheit wird deutlich. Wie an nationalen Anlässen üblich wird auch die fehlende Simultanübersetzung bemängelt (22%).

3.2 Website: internetbasierte Austauschplattform

Die interaktive Website des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz www.npg-rsp.ch wird anfangs Dezember 2012 aufgeschaltet. Sie zeigt sich in einem einladenden Design: freundlich, leicht und farbenfroh. Diese Wirkung wird auch dank der verwendeten Bilder erreicht. Verschiedene nahe und direkte Aufnahmen freundlicher Menschen werden zusammen mit Kurzaussagen (claims) zum Zweck des Netzwerks eingeblendet. Die Menschen könnten Betroffene wie auch Fachpersonen sein. Das Logo wird im Rahmen des Entwicklungsauftrages für die Website von der Firma NewImpact, Bern, entwickelt und unterstützt die positive Wirkung der Internetseite. Eine moderne, zeitgenössische Schrift trägt zum angenehmen Lesen bei.

Inhaltlich werden Besucher der Website mit den neusten Einträgen der Rubriken News und Agenda sowie mit Einladungen zum Newsletter und zur Mitgliedschaft empfangen. Psychologische Hilfe Suchende werden ebenfalls auf der Startseite abgeholt. Das Logo des Bündnisses gegen Depression bietet den Einstieg in dieses Thema. Auf ca. 50 Unterseiten finden Besucher umfangreiche Informationen zur psychischen Gesundheit in der Schweiz, unter anderem:

- wöchentlich aktualisierte News zur psychischen Gesundheit,
- eine nationale Weiter- und Fortbildungsagenda,
- Stellenangebote im Bereich psychische Gesundheit,
- eine sorgfältig zusammengestellte Linksammlung zu Arbeitshilfen und Akteuren der psychischen Gesundheit,
- Informationen zum Netzwerk und seinen Veranstaltungen.

Wichtige Dokumente zur psychischen Gesundheit in der Schweiz

Einen inhaltlichen Kern der Website wie auch des gesamten Netzwerkkonzeptes bildet die passwortgeschützte Dokumentensammlung. Der Zugang ist Partnern und Mitgliedern des Netzwerks vorbehalten. Die Koordinationsstelle erteilt Berechtigten den Zugang. Der Zugangsschutz begründet sich einerseits mit der Animationswirkung zur Mitgliedschaft. Andererseits wird davon ausgegangen, dass Akteure eher bereit sind, ihre Dokumente einem eingeschränkten und bekannten Publikum zugänglich zu machen, als sie ungeschützt ins Internet zu stellen. In bilateralen Gesprächen mit kantonalen Akteuren wird diese Annahme gestützt. Ende 2012 beinhaltet die von der Koordinationsstelle bereitgestellte Basissammlung 106 Dokumente zur psychischen Gesundheit:

- 19 kantonale Konzepte, Evaluationen und ähnliche kantonsbezogene Dokumente;
- 41 nationale Fachdokumente wie Berichte von Bundesstellen inkl. Obsan und von nationalen Organisationen wie Gesundheitsförderung Schweiz;

- 33 themenbezogene Fachdokumente zu psychischer Gesundheit im Alter, in der Familie, in der Schule und am Arbeitsplatz oder zu Depression, Stigmatisierung, Suizid sowie Kosten und Nutzen der Förderung psychischer Gesundheit;
- 13 internationale Dokumente von WHO, UN, OECD, EU zur psychischen Gesundheit.
- Die Materialien der Bündnisse gegen Depression werden im 2013 aufgeschaltet.

Registrierte Nutzer der Website sind eingeladen, mittels des bereitgestellten interaktiven Dokumentenmanagementsystems selber Dokumente hochzuladen. Diese werden von der Koordinationsstelle des Netzwerks kategorisiert und freigeschaltet.

Weitere passwortgeschützte Bereiche sind eingerichtet für die Mitglieder und Dokumente des Steuerungsausschusses, der Expertengruppe sowie für die formative Evaluation.

Grosses Publikumsinteresse, positive Rückmeldungen

Das Interesse an der Website ist gross. Ende 2012, drei Wochen nach Aufschalten der Website und zwei Wochen nach Versenden eines Newsletters, haben bereits 30 Personen ein News-Abo über die Website gelöst. Erste qualitative Rückmeldungen von Akteuren sind durchwegs sehr positiv.

Die gesamte Website ist zweisprachig deutsch und französisch, auf jeder einzelnen Seite kann zwischen den Sprachen umgeschaltet werden.

Die Fertigstellung der Website ist ursprünglich auf August 2012 geplant. Die Designphase verläuft speditiv und das Design befriedigt vollauf. Verschiedene Faktoren verzögern dann aber die Aufschaltung. Ein vertieftes Engagement des Steuerungsausschusses in der Konzipierung verzögert die Verabschiedung des inhaltlichen Konzeptes. Die Zusammenarbeit mit dem Informatikpartner ist nicht immer befriedigend und teilweise sehr aufwändig. Insgesamt werden die Ressourcen der Koordinationsstelle deutlich stärker beansprucht als geplant.

3.3 Bündnisse gegen Depression

Nach dem Lizenzkauf in Deutschland 2006 organisierte das Bundesamt für Gesundheit bis 2009 jährliche Treffen der lizenznehmenden Kantone. Am 22. März 2012 findet in Bern das fünfte Treffen der regionalen Schweizer Bündnisse gegen Depression statt. Die gemeinsame Organisation von BAG und Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz dokumentiert die Übergabe der Lizenzverwaltung an das Netzwerk.

Reger Austausch – gemeinsames Lernen

Achtzehn Personen tauschen sich aus über den aktuellen Stand, angetroffene Probleme und mögliche Lösungsansätze bei der Umsetzung der Bündnisse. Im zweiten Teil referiert Ines Heinz, Projektleiterin des Deutschen BgD, zum Stand und für die Schweiz relevante neuste Entwicklungen im Deutschen BgD. Ihre Ausführungen bilden die Grundlage für die anschliessende Diskussion zur Entwicklung und Realisierung regionaler Bündnisse, inklusive deren Finanzierung. Der dritte Teil thematisiert die Einbindung der BgD in das neue Netzwerk. Nach Informationen des Netzwerkkoordinators Dr. Alfred Künzler und der BgD-Verantwortlichen im BAG, Dr.

Regula Rička, zum Zweck und Stand des Netzwerks haben die regionalen Bündnisvertreter Gelegenheit, in Kleingruppen Ihre Erwartungen an das Netzwerk zu formulieren.

Im Verlauf des Jahres 2012 pflegt der Koordinator des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz rege mündliche und schriftliche Kontakte zu den Bündnis-Partnern. Zusätzlich besucht er einige Partner oder Interessierte persönlich (Kantone ZG, LU, SO, SG, SZ). In einem öffentlichen Forum mit 200 Teilnehmenden und bedeutenden Referenten wie Prof. Daniel Hell beschäftigt sich die Stadt Winterthur mit der Frage, ob sie ein Bündnis gegen Depression braucht. Der Netzwerkkoordinator kann in einem Referat über Stand, Nutzen und Wirkung der BgD auf die positiven Punkte eines solchen Programms hinweisen.

3.4 **Expertengruppe**

Die Expertengruppe garantiert die fachliche Verankerung des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz in Praxis und Wissenschaft. Sie gibt fachliche Impulse zur strategischen Entwicklung des Netzwerkes und berät den Steuerungsausschuss und die Koordinationsstelle bei Bedarf inhaltlich und qualitativ.

Nachdem die Zusammensetzung der Expertengruppe im Steuerungsausschuss wiederholt ausführlich diskutiert wird, einigt man sich auf 14 Mitglieder. Sie bilden den Bereich psychische Gesundheit entlang der gesamten Interventionskette Gesundheitsförderung-Prävention-Behandlung-Rehabilitation ab. Die Tätigkeitsfelder Praxis, Bildung und Forschung sind ebenso vertreten wie triadologisch die Fachleute in Verbänden und Organisationen, psychiatrische Patienten sowie deren Angehörige. Integriert sind auch verschiedene Lebensfelder beziehungsweise Hauptsettings gesundheitsförderlicher und präventiver Interventionen, nämlich Betriebe, Schulen und Familien.

Explizite und implizite Akteure der psychischen Gesundheit

Mit Vertretern folgender Organisationen ist es gelungen, wesentliche Akteure im Bereich der psychischen Gesundheit in der Schweiz einzubinden. Zusätzlich sind wichtige Organisationen für die Mitarbeit gewonnen worden, die sich nicht primär für die psychische Gesundheit einsetzen, de facto aber eine zentrale Rolle in ihrer Beeinflussung innehaben:

- Public Health Schweiz,
- Aktionsbündnis Psychische Gesundheit Schweiz,
- Pro Mente Sana, die sich für Psychiatriebetroffene einsetzt,
- Ipsion, der Initiative für Suizidprävention in der Schweiz,
- Kinderschutz Schweiz
- Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen,
- Netzwerk Bildung und Gesundheit,
- Lehrstuhl Klinische Psychologie für Kinder/Jugendliche & Paare/Familien der Universität Zürich,
- Kanton Genf als Repräsentant für die Kantone und die Bündnisse gegen Depression,
- SECO-Direktion für Arbeit,
- IV-Stellen-Konferenz.
- Arbeitgeberschaft (Arbeitgeberverband),

- Arbeitnehmerschaft (Gewerkschaftsbund) und
- medizinische Grundversorgung (Hausärzteschaft, Kollegium für Hausarztmedizin).

Besonders der Einsatz der Grundversorger darf als Anfangserfolg und wichtiges Signal gewertet werden. Der Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit dieser Gruppe zeigen sich für Akteure aus dem psychosozialen Bereich regelmässig als hürdenreich. Für die psychische Gesundheit sowie deren Förderung sind die Grundversorger aber als erste Anlaufstelle eminent wichtig. Sie haben mit weiten Teilen der Bevölkerung regelmässigen Kontakt, in dessen Rahmen gesundheitsförderliche bzw. –schädliche Verhaltensweisen diskutiert werden oder werden könnten. Im Rahmen der Kontakte werden auch psychische Problemlagen von Betroffenen zur Sprache gebracht oder können, entsprechende Sensibilisierung vorausgesetzt, vom Hausarzt erkannt werden. In vielen Fällen werden Menschen mit psychischen Problemen auch von Hausärztinnen und Hausärzten selber behandelt.

Fruchtbares Vernetzungsgefäss

Im Dezember 2012 findet unter Leitung des Netzwerk-Koordinators die erste Sitzung mit zehn Expert/innen und drei Vertreterinnen der Trägerorganisationen statt. In konstruktiver Atmosphäre werden Erwartungen und mögliche Beiträge der Expert/innen resp. ihrer Organisationen dargestellt. Es wird erkannt, dass mit den Anwesenden ein breites Wissen und Netzwerk zusammenkommt. Die Expertengruppe stellt in diesem Sinne einen Pool von Fachleuten aus unterschiedlichen Gebieten aber gemeinsamem Anliegen dar. Sie ist damit, als Vernetzungsgefäss, bereits die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz im kleinen Rahmen.

3.5 Mitglieder

Zentrales Ziel des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz ist, die Akteure im Bereich der psychischen Gesundheit zu stärken. Zentrales Mittel dazu ist, die Akteure zu vernetzen. Die Anzahl der Mitglieder im Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz ist ein direkt messbarer Indikator dieser Vernetzung.

Erste Mitgliedschaftsanträge versprechen viel

Mit dem Aufschalten der Website Mitte Dezember 2012 wird auch die Möglichkeit geschaffen, Mitglied des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz zu werden. Zwei Wochen später, per Ende des Jahres, liegen bereits zwölf Anträge auf Mitgliedschaft vor. Darunter vertreten sind nationale Organisationen, kantonale Stellen sowie private Anbieter, womit mehrere Zielgruppen des Netzwerks bereits abgedeckt sind.

Die Mitgliedschaft ist geregelt in einem „Basisdokument“, vergleichbar den Statuten eines Vereins. Darin sind unter anderem die Organisation des Netzwerks, Bedingungen der Mitgliedschaft sowie Rechte und Pflichten der Mitglieder geregelt.

3.6 Erhebung psychische Gesundheit in den Kantonen

Im Herbst 2011 befragte die Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (VBGF) ihre Mitglieder über den Stand ihrer Aktivitäten zur psychischen Gesundheit. Dar-

aufbauend versickt das Netzwerk im Juli 2012 einen erweiterten Fragebogen an die kantonalen Kontaktpersonen.

Übersicht zur Förderung der psychischen Gesundheit

Ende 2012 liegen von 19 Kantonen Angaben vor. Die Zusammenstellung ergibt erstmals für die Schweiz eine umfassende Übersicht zum Stand des Themas psychische Gesundheit in den Kantonen: Wer macht was mit welchen Ressourcen. Die Übersicht wird auf der Netzwerk-Website publiziert. Damit können sich Interessierte schnell informieren, wer bereits welche Interventionen bei welchen Zielgruppen und in welchen Lebensbereichen durchgeführt hat, und wo demzufolge entsprechendes Know-how abzuholen ist. Andererseits ist leicht ersichtlich, wo einzelne Kantone stehen in der Förderung der psychischen Gesundheit.

3.7 Nationale Anlaufstelle

Gemäss Zusammenarbeitsvertrag der Trägerorganisationen baut die Koordinationsstelle eine nationale Anlaufstelle für Fragen zu regionalen Programmen zur Förderung der psychischen Gesundheit und zur Förderung der Früherkennung von Depression / Suizidalität auf. In diesem Rahmen stellt sie den Wissenstransfer zwischen den Mitgliedern sowie weiteren Interessierten sicher.

Auskünfte sind gefragt

Im Verlauf des ersten Betriebsjahres finden bereits zahlreiche Kontaktaufnahmen von Seiten von Akteuren der psychischen Gesundheit statt. Per Telefon oder E-Mail werden zu bestimmten Themen Fachpersonen vermittelt oder konkrete Auskünfte erteilt. Diverse kantonale Verantwortliche für die psychische Gesundheit zeigen Interesse an Vernetzung und Informationsaustausch und Interessierte regionale Akteure erfragen Informationen zum Bündnis gegen Depression

3.8 Adressdatenbank

Bei Start der Koordinationsstelle besteht eine Adressliste mit circa 70 Einträgen. Sie basiert auf den vom Bundesamt für Gesundheit koordinierten Partnern im Rahmen der Schweizer Bündnisse gegen Depression.

Wegen beschränkter Ressourcen und Termindrucks wird anfangs 2012 auf eine formelle Akteuranalyse verzichtet. Die Adressdatenbank wird in einer ersten Runde erweitert mittels einer teilsystematischen Recherche auf mehreren Kanälen. Verwendet werden das persönliche Netzwerk des Leiters der Koordinationsstelle, Mitgliederlisten nationaler Dachorganisationen im Bereich psychische Gesundheit, Teilnehmerlisten von Veranstaltungen zur psychischen Gesundheit sowie weiterführende Linklisten auf den Webseiten der identifizierten Akteure.

Potente Adresssammlung

Im Februar 2012 stehen für die Einladung zur ersten Netzwerktagung circa 380 Adressen zur Verfügung. Daraus ergeben sich 140 Anmeldungen zur Tagung. Die Ausbeute von 37% weist auf eine hohe Qualität und Potenz der Adressdatenbank hin.

Im Verlauf des Jahres wird die Adressdatenbank laufend erweitert, zumeist aufgrund von Teilnehmerlisten besuchter Veranstaltungen sowie neuen Kontakten der Koordinationsstelle. Per Ende 2012 sind in der Adressdatenbank 460 Personen verzeichnet, davon 15% französisch Sprechende. Sie vertreten 330 Organisationen aus öffentlichen und privaten Bereichen wie Bildung, Forschung, Bündnis gegen Depression, Gesundheitsförderung und Prävention, psychiatrische Versorgung, kantonale Verwaltung, nationale Verbände sowie private Anbieter. Diverse Auswertungsfunktionen sind in der Adressdatenbank vorprogrammiert.

3.9 Publikationen

Im Frühjahr 2012 wird ein „Begrüssungsschreiben“ an circa 250 Personen versandt. Den öffentlichen sowie privaten Akteuren der psychischen Gesundheit in der Schweiz wird damit der Start des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz bekannt gemacht.

Newsletter mit Partnern

Ein zweites Schreiben mit dem Charakter eines Newsletters wird Mitte Dezember an circa 450 Personen versandt. Die „npg-rsp.ch News“ machen in erster Linie auf die neu aufgeschaltete Website des Netzwerks bekannt. Weiter enthalten sie von vier zentralen Akteuren der psychischen Gesundheit Kurzportraits und ihre Erwartungen an das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz: der Kanton Genf und sein Bündnis gegen Depression, Public Health Schweiz, das Aktionsbündnis Psychische Gesundheit Schweiz sowie Ipsilon, die nationale Dachorganisation zur Prävention von Suizid in der Schweiz.

3.10 Beiträge in Publikationen Dritter

Zur Bekanntmachung des neuen Netzwerks werden im Verlauf des Jahres in verschiedenen Printmedien Kurzberichte platziert. Bisher erfolgt dies unsystematisch und in einfach zugänglichen Medien.

Medien von Trägerorganisationen:

- Newsletter BGF von Gesundheitsförderung Schweiz
- Newsletter Nationale Gesundheitspolitik des BAG
- Spectra, Newsletter Gesundheitsförderung und Prävention des BAG

Medien von Akteuren der psychischen Gesundheit:

- Newsletter von Public Health Schweiz
- Themenheft „Depression“ der Zeitschrift Pro Mente Sana aktuell
- Psychoscope, Verbandszeitschrift der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen

Medien an ein breites Publikum:

- Mediaplanet, Beilage zu verschiedenen Tageszeitungen

3.11 Teilnahme und Beiträge an Veranstaltungen Dritter

Zur Bekanntmachung des neuen Netzwerkes, zum Aufbau eines Beziehungsnetzes sowie für fachlichen Informationsaustausch besuchte der Leiter der Koordinationsstelle im Verlauf des

Jahres eine grössere Zahl von Veranstaltungen. Teilweise wird ein aktiver Beitrag geleistet im Sinne einer Vorstellung des neuen Netzwerks.

Viele Einladungen zur Netzwerkvorstellung

Besuchte Veranstaltungen und Gremien mit aktivem Beitrag / Vorstellung des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz:

1. Fachtagung «Depression: Wissen schafft Akzeptanz»
2. Tagung „Suizidprävention im Alter“
3. Herbsttagung 2011 der VBGF (Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung) zum Thema „psychische Gesundheit“
4. Städteinitiative Sozialpolitik, Arbeitstagung der Arbeitsgruppe Leitende Angestellte
5. Winterthurer Forum für Gesundheit und Prävention, öffentliche Tagung zu Depression: Früherkennung und Prävention
6. Kantonsärztlicher Dienste Aargau, öffentliche Veranstaltung zum World Mental Health Day
7. Kanton Uri, Startveranstaltung Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“
8. Pro Mente Sana, Mitarbeit in der Kerngruppe „Nationale Sensibilisierungskampagne zu Themen psychischer Beeinträchtigung“
9. Pro Mente Sana, Sitzung der nationalen Koordinationsgruppe zum „10. Oktober - Tag der psychischen Gesundheit“
10. Sitzung der CPPS (Commission de Prévention et Promotion de la santé der lateinischen Kantone)
11. Sitzung der Fachgruppe Mental Health von Public Health Schweiz

Vielfältige Vernetzung

Besuchte Veranstaltungen für Beziehungspflege / Netzwerkaufbau (ohne formellen Beitrag):

12. Arbeitstagung Dialog Nationale Gesundheitspolitik
13. Nationale Gesundheitsförderungskonferenz
14. Nationale Tagung für betriebliche Gesundheitsförderung
15. Erfa-Tag SVBGF (Schweizerischer Verband für betriebliche Gesundheitsförderung)
16. Swiss Public Health Conference
17. Symposium „40 Jahre Public Health Schweiz - Public Health works!“
18. Workshop „Taking action against Health inequality“ von Public Health Schweiz
19. Schweizerische Fachtagung „Wie gelingt es, die Gesundheitsförderung in den Schulen langfristig zu verankern?“
20. Fachtagung Zeit und Familie
21. KAP-Tagung (kantonale Aktionsprogramme) Gesundes Körpergewicht
22. Herbsttagung 2012 der VBGF (Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung) zum Thema „Nationale Präventionsprogramme“
23. Präventionstag des Kantons Zürich zum Thema "Prävention psychischer Erkrankungen"
24. Eröffnungsveranstaltung Berner Aktionstage psychische Gesundheit
25. Eröffnungsveranstaltung Solothurner Aktionstage psychische Gesundheit

26. Workshop „Bestandaufnahme Kantonale Psychiatriekonzepte und ihre Umsetzung“ des BAG
27. Lancierung des „Orientierungsrahmen frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung“
28. Antrittsvorlesung am Departement Gesundheit ZHAW „Volkskrankheit Depression?“

3.12 Bilaterale und weitere Vernetzungstätigkeit

Im Verlauf des Jahres besucht der Leiter der Koordinationsstelle wichtige Akteure im Bereich der psychischen Gesundheit in der Schweiz. Die bilateralen Gespräche werden mit Leitungs- und/oder zuständigen Fachpersonen der psychischen Gesundheit in den Kantonen geführt. Bei den nationalen Organisationen finden die Treffen mit Vorstandsvertretern, Präsidium und/oder Geschäftsleitung statt, im betrieblichen Bereich mit Gesundheitsbeauftragten.

Wertvolle Kontaktaufnahme

Diese Gespräche stossen auf reges Interesse. Die Gesprächspartner sind an Vernetzung und Informationen zur Förderung der psychischen Gesundheit interessiert. Das neue Netzwerk wird weit herum positiv aufgenommen, teilweise schon ungeduldig erwartet. Nur in zwei Fällen (ein Kanton, eine nationale Organisation) besteht zu Beginn ein deutliches Misstrauen bzw. Konkurrenzangst. Im Verlauf des Jahres gelingt es aber weitgehend, die Haltung zum Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz in positiver Richtung zu beeinflussen. Von verschiedenen Akteuren werden auch über die formulierten Ziele des Netzwerks Psychische Gesundheit Schweiz hinaus gehende Erwartungen deponiert, etwa eine nationale Strategie zu erarbeiten, Finanzierung oder Lobbyingstätigkeit. Die bilateralen Gespräche werden mittels einfacher standardisierter Fragen evaluiert. Sie werden von den Gesprächspartnern durchwegs als „sehr wertvoll“ oder „nützlich“ bezeichnet.

Besuchte Abteilungen für Gesundheitsförderung und Prävention (oder entsprechend) der Kantone:

1. Aargau
2. Bern
3. Luzern
4. Schwyz
5. Solothurn
6. St. Gallen
7. Zug
8. Zürich

Besuchte nationale Organisationen und Betriebe:

9. Aktionsbündnis Psychische Gesundheit Schweiz
10. Fachverband Sucht
11. Gesundheitsligenkonferenz
12. Ipsilon Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz
13. Kinderschutz Schweiz
14. Krebsliga Schweiz
15. Netzwerk Bildung und Gesundheit

16. Pro Mente Sana
17. Public Health Schweiz
18. Radix Schweizerische Gesundheitsstiftung
19. Migros Genossenschaftsbund, Projektleitung Gesundheit
20. Redaktion des Schweizer Newsletters getNews Gesundheitsförderung & Prävention

Gern gesehener Gast

Um das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz in die bestehende Strukturen zu integrieren und die Zusammenarbeit zu stärken stellt die Koordinationsstelle Mitte Jahr Antrag auf einen ständigen Gastsitz an die Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung (VBGF). Der VBGF-Vorstand heisst den Antrag gut. Das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz wird neben dem Bundesamt für Gesundheit, Gesundheitsförderung Schweiz, Public Health Schweiz und Radix Schweizerische Gesundheitsstiftung als fünfter ständiger Gast aufgenommen und nimmt somit im Dezember 2012 erstmals an der erweiterten Vorstandssitzung der VBGF teil.

4. AUSBLICK

Nach dem Scheitern des Präventionsgesetzes bleiben die Kantone die zentralen Akteure auch im Bereich der Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der psychischen Gesundheit. Um dem von den zuständigen Stellen unbestrittenen Bedarf nach Koordination und optimiertem Einsatz der beschränkten Mittel trotzdem gerecht zu werden, braucht es in den nächsten Jahren eine intensive Zusammenarbeit der vielfältigen Akteure der psychischen Gesundheit:

- zwischen Bund und Kantonen;
- sektorübergreifend innerhalb des Bundes wie auch der einzelnen Kantone;
- interkantonal;
- zwischen öffentlichen und privaten Akteuren;
- entlang der gesamten Interventionskette Gesundheitsförderung-Prävention-Behandlung-Rehabilitation.

Das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz kann als gelungenes Modell für die Einbindung der verschiedenen Akteure dienen. Bereits die Trägerschaft stellt als ungewöhnliche Verbindung mehrerer Bundesstellen aus unterschiedlichen Sektoren, den Kantonen und einer privaten Stiftung eine vielversprechende Plattform dar. Sie könnte etwa in Richtung Bildungssektor ergänzt werden. Die Expertengruppe des Netzwerks mit ihrer heterogenen Zusammensetzung erweitert das Synergiepotenzial nochmals deutlich. Sie kann auch als Vernetzungsinstrument an sich genutzt werden. Die zukünftigen Mitglieder des Netzwerks bilden aber die eigentliche Vernetzungszielgruppe. Hier sollen möglichst viele Akteure der psychischen Gesundheit in der Schweiz eingebunden werden. Das ganze Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz bietet sich nach dem gelungenen Aufbau der Strukturen als weiterführende Plattform an.

Koordination ist gewünscht und nötig

Ohne nationales Programm für die psychische Gesundheit bleiben einzelne Massnahmen auf Bundesebene, etwa das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz, das Netzwerk Bildung und

Gesundheit, die Bündnisse gegen Depression und die weiteren kantonalen Aktivitäten und Programme sowie Initiativen privater Organisationen und Betriebe besonders wichtig. Informationsaustausch, Vernetzung und damit sanfte Koordination der zahlreichen Akteure wird weiterhin gewünscht und nötig sein. Das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz hat nach dem ersten Betriebsjahr eine hohe Akzeptanz im Feld. Damit ist eine wichtige Voraussetzung gegeben für einen Bereich, wo Koordination und Synergienutzung auf Freiwilligkeit der Akteure beruht.

Leistung braucht Ressourcen

Die Erfahrungen aus dem ersten Betriebsjahr zeigen, dass die bestehenden Personalressourcen kaum für die anstehenden Vernetzungs- und Koordinationsleistungen ausreichen. Aus diesem Grund sollte eine Erhöhung der Personalressourcen angestrebt werden. Dies aus mehreren Gründen: Die Mitgliedschaften werden laufend zunehmen. Die Mitglieder müssen einerseits verwaltet aber insbesondere auch die Kontakte gepflegt werden, um das Netzwerk produktiv zu halten. Mit einer Zunahme an Mitgliedschaften wird auch der Bedarf an Koordination, Wissensvermittlung und Vernetzung steigen. Die Präsenzansforderungen für die Koordinationsstelle an Veranstaltungen und in Gremien werden daher zunehmen. Im ersten Betriebsjahr konnten acht Kantone besucht werden. Sinnvoll wäre aber ein jährlicher Kontakt mit allen Kantonen, um den Austausch und die Nutzung von Synergien zu optimieren.

Schliesslich wäre inhaltliche Arbeit des Netzwerks gewünscht und sinnvoll. Nationale Leitlinien, evidenzgestützte Entscheidungshilfen oder Ähnliches würden von vielen Akteuren begrüsst. Die in Wissenschaft und Praxis breit abgestützte Struktur des Netzwerks würde sich für die Erarbeitung anbieten. Sie könnte dazu genutzt werden, die psychische Gesundheit nach den im Gesundheitswesen anerkannten Kriterien zu fördern: wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich. Das neu aufgebaute Netzwerk würde so noch stärker zur effizienten und nachhaltigen Förderung der psychischen Gesundheit in der Schweiz beitragen.

